

**KURZ NOTIERT****Stabile Stimmung**

Einer Konjunkturumfrage der IHK Nordschwarzwald zufolge stottert der Wirtschaftsmotor in der Region zwar, aber er läuft. Immerhin 30 Prozent der Unternehmen berichten von einer guten Geschäftslage, bei 44 Prozent laufe es „befriedigend“, berichtet **Thomas Walter**, der die Umfrage ausgewertet hat. Vor allem in der Medizin-, Mess- und Steuertechnik seien die Zeichen noch erfreulich.

**Härter mit Problemen**

Der Werkzeugbauer **Härter** aus Königsbach-Stein baut Personal ab. 80 Mitarbeiter müssen gehen, für die rund 200 Zeitarbeiter gab es bereits vorher keine Aufgaben mehr. Härter stellt unter anderem Präzisionsstanzteile sowie Metall-Kunststoff-Komponenten für die Automobilbranche her und verzeichnete im vierten Quartal 2008 einen massiven Umsatzrückgang. Weltweit arbeiten 1500 Menschen für das 1964 gegründete Unternehmen.

**Stellenabbau**

Der Empfangstechnik-Spezialist **Wisi** baut an seinem Standort in Niefern-Öschelbronn 124 der 459 Stellen ab. Nach Angaben der IG Metall Pforzheim wurde für 74 Mitarbeiter ein Sozialplan ausgehandelt, der Abfindungen und eine Qualifizierungsgesellschaft vorsieht. Für die übrigen Betroffenen wurden vorzeitige Ruhestands- und Altersteilzeitverträge vereinbart.

**Zettl ist Geschichte**

Der Schmuckhersteller **Zettl** wird Ende März liquidiert. Betroffen sind 161 Beschäftigte am Stammsitz in Birkenfeld und 15 in Idar-Oberstein. Erst 2006 war Zettl aus der angeschlagenen **Friedrich Zettl** hervorgegangen. Die Wirtschaftskrise und wegbrechende Aufträge hätten Geschäftsführung und der Gesellschafterin von Zettl keine andere Wahl gelassen.



Dr. Roland Kläger setzt auf Keramik als Werkstoff — etwa für Kaffeeautomaten

# Keramik kann's

Mit 08/15-Kunststoffspritzguss ist Wachstum schwierig. Kläger Spritzguss aus Dornstetten setzt daher auf Hightech-Keramik

Noch zwei Jahre. Höchstens. Dann wird bei **Kläger Spritzguss** in Dornstetten die Keramiksparte das Kunststoffgeschäft in Sachen Umsatz überholt haben. Bislang arbeitet nur jeder siebte der rund 100 Mitarbeiter im Keramik-Bereich. Doch die Nachfrage nach Mahlscheiben für Kaffeevollautomaten, nach endoskopischen Brennern aus Mischoxidkeramik oder extrem widerstandsfesten Düsen für Hochdruckapparaturen steigt genauso schnell wie das Wissen um die Einsatzmöglichkeiten technischer Keramik. Während der Umsatz mit Kunststoffspritzguss stagniert, verzeichnete der Geschäftsbereich Keramik jährliche Wachstumsraten zwischen 30 und 50 Prozent. Auch im Krisenjahr 2009 soll der Bereich zulegen – mindestens um 10 Prozent.

Keramische Teile herzustellen ist ungleich anspruchsvoller als Kunststoff zu spritzen. Das beginnt schon mit dem Granulat. Die Spezialisten in Dornstetten mischen ihre Keramiklegierungen selbst. Die Rohmasse wird aus hochfei-

nem Keramikpulver, organischem Binder und Flüssigkeit gebildet. Diese Masse lässt sich mit etwa 120 Grad Wärme spritzen. Ergebnis: ein Grünteil. Relativ weich und sehr empfindlich. Der grüne Schimmer verrät den Binder im Werkstück. Nach 48 Stunden im Brennofen wird aus dem Grünteil ein Braunteil – das ist nicht mehr weich, bricht dafür aber umso schneller. Erst nach dem Sintern (60 Stunden bei 1700 Grad) ist das Werkstück fertig. Das Problem: Während des Brennens und Sinterns verliert das Werkstück etwa 25 Prozent Masse. „Dabei darf sich natürlich die Geometrie des Werkstücks nicht verändern“, sagt Geschäftsführer **Dr. Roland Kläger**. „Genau das ist die Kunst.“

Werkstücke aus Keramik sind nicht selten um den Faktor 100 teurer als solche aus Kunststoff. Dafür bieten sie überragende Eigenschaften: kratzfest, chemisch resistent, extrem temperaturbeständig, elektrisch isolierend, anti-allergisch und physiologisch verträglich. Keramische Werkstücke

werden daher vor allem von den Branchen Medizintechnik, Healthcare, Automobil und Consumer nachgefragt.

Das Unternehmen geht zurück auf **Gerhard Kläger**, der in Dornstetten ein Elektrogeschäft betrieb und 1959 damit begann, Kunststoffteile für Elektroinstallationen herzustellen. Die neuartigen Hohlwanddosen waren herkömmlichen Teilen aus Bakelit weit überlegen.

Inzwischen ist mit so einfachen Kunststoffteilen kein Blumentopf mehr zu gewinnen. „Allein über den Preis haben wir als deutsches Unternehmen keine Chance. Wir setzen daher auf Innovationen“, sagt Geschäftsführer Dr. Roland Kläger, der Sohn des Firmengründers. „In Sachen Keramikspritzguss haben wir inzwischen einen erheblichen technologischen Vorsprung gegenüber dem Markt. Man kann sogar sagen, dass wir mit der Keramik heute da sind, wo wir vor 50 Jahren mit dem Kunststoff waren“

**Ulf Tietge**  
utietge@econo.de